

Im Gedenken an Emil Fuchs

Autor(en): **Kobe, Willi**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **65 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jenes Kapitels vom Gottesknecht nicht erkennen, sie erfolgt erst später, am ausführlichsten 1. Petrus 2, 21ff. Haben wir in dem Jesuswort Luk. 22, 36 im Zusammenhang der Leidensgeschichte den ersten Hinweis auf eine derartige Auslegung der Hinrichtung Jesu, so wird der Ansatzpunkt deutlich: Jesus ist in seiner Hinrichtung in eine so nahe Verbindung zu den Gewalttätern jener Zeit, den aufständischen Zeloten, gekommen, daß hier der Ursprung für jene Auslegung zu sehen ist. Es ist kein Zufall, daß Jesus zwischen zwei Aufrührern gekreuzigt wurde, sondern er hat selbst die Veranlassung dazu gegeben, er bejahte diese Gleichstellung.

Wie wir daraus keine Rechtfertigung der Gewaltanwendung entnehmen dürfen — allenfalls die Feststellung, daß Gewaltanwendung beim Kommen des Gottesreiches unabwendbar ist —, so dürfen wir nicht übersehen, daß es auch innerhalb der Leidensgeschichte andere Züge gibt, die Ablehnung der Gewaltanwendung durch Jesus bezeugen. Dafür ist die Gefangennahme zu nennen, die auch in ihrer ältesten Gestalt (Mark. 14, 43-50) berichtet, daß Jesus sich widerstandslos gefangen nehmen ließ. Zwar hat erst Matthäus dies dadurch unterstrichen, daß er berichtet, Jesus habe den Verteidigungsversuch eines Jüngers ausdrücklich mit jenem berühmten Wort abgewehrt (26, 52):

Stecke das Schwert an seinen Ort! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen.

(Schluß folgt.)

Hans-Werner Bartsch

Im Gedenken an Emil Fuchs

Am 13. Februar 1971 wurde Professor Dr. Emil Fuchs im hohen Alter von 97 Jahren in Berlin aus diesem Dasein gerufen. Sein langes Leben war erfüllt von reicher Freude, aber auch von bitterem Schmerz aufgrund von erlittenen familiären Schicksalsschlägen. Es war ein Kampf für Redlichkeit, Wahrheit, soziale Gerechtigkeit, Frieden und Sozialismus. Wir religiösen Sozialisten haben in ihm einen tapferen Vorkämpfer des religiösen Sozialismus in Deutschland verloren, welcher auch mit unserer schweizerischen Bewegung seit 1914 in gegenseitig anregender Verbindung stand.

Emil Fuchs entstammte einem konservativen orthodoxen lutherischen Pfarrhaus in Hessen. Früh regte sich sein Freiheitsdrang, durch welchen er einer sehr nötigen finanziellen Studienbeihilfe eines hablichen Verwandten verlustig ging, da er Theologie in dem als ketzerisch-liberal verschrieenen Gießen studieren wollte. Der «Kunstwart», des schon mit dem Gymnasiasten verbundenen Avenarius, schloß ihm den Sinn für die

Echtheit in Lebensäußerungen der Menschen auf. Die der kritischen Theologie verpflichteten Vorlesungen des Alttestamentlers Stade in Gießen ließen ihm am Profeten Amos das unbedingte religiöse Müssen echter Religiosität aufgehen. Friedrich Naumann erlöste ihn durch seine «Hilfe» von einer nur die privaten Bereiche beglückenden Frömmigkeit und verband ihn, in der Nachfolge Jesu, der religiösen Verantwortung einer freien selbständigen Frömmigkeit für das gesamte geistige, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben des Menschen. Seine Lizentiatendissertation über Schleiermacher war ein Zeugnis seiner Erkenntnis von der grundlegenden Bedeutung einer unmittelbaren Gotteserfahrung.

Diese erschafften Voraussetzungen bewährten sich in der Tätigkeit von Emil Fuchs als Pfarrer in der aufstrebenden Industriegemeinde Rüsselsheim, dem Sitz der Opelwerke, wo seine Amtsgeschäfte und freie Vortragstätigkeit weit im Lande herum ihn mit der Arbeiterschaft und ihren Problemen in nähere Beziehungen brachten. Seinen dementsprechenden Erfahrungen wurde er auch in seiner Volksbildungsarbeit gerecht, wie auch durch die Grundsteinlegung zu einer Volksakademie, welche den Ungebildeten zur Ausweitung ihres Gesichtskreises den Zugang zu den geistigen Gütern ihres Volkes, aber auch den Sinn für die Zusammenhänge der sozialen Frage mit den wirtschaftlichen Vorgängen eröffnen sollte.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges stellte Emil Fuchs vor die Zwangsläufigkeiten des kapitalistischen Gesellschaftssystems mit seinen politischen Folgen und gab seinem Gewissen die Frage: Christentum und Krieg? zum beantworten auf. Zum erstenmal wagte er in dieser Folge sich auf der Kanzel politisch zu äußern.

1918 zum Pfarrer eines Arbeiterquartiers in Eisenach berufen, sammelte er, besonders unter den von der offiziellen Kirche als religionslos verketzerten Sozialdemokraten, seine Gemeinde und trat 1921 selber dieser Partei als Mitglied bei. Da er, beim Anlaß des Rathenaumordes, auf dem Marktplatz gegen diese Mordtat protestierte, wollte ihn das Kirchenregiment aus seinem Pfarramt stoßen, was aber nicht gelang, da die Gemeinde zu ihrem Pfarrer stand. Aufgrund dieses Anlasses bildete sich der Bund der «Freunde von Pfr. Fuchs», der Vorläufer der thüringischen Religiös-Sozialen Bewegung.

Das Haus der Pfarrfamilie Fuchs stand auch der von den Frommen verpönten thüringischen Wandervogelbewegung offen, wie von ihm auch die thüringische Volkshochschulbewegung ausgegangen ist. Von seinen Studienjahren an bis 1933 gehörte Emil Fuchs auch fördernd den «Freunden der Christlichen Welt» an.

1931 wurde er als Professor für Religionswissenschaft an die Pädagogische Akademie in Kiel berufen, wo er versuchte, den angehenden Lehrern eine klare Erkenntnis der Botschaft Jesu, des Neuen Testaments und der Wahrheit der christlichen Frömmigkeit zu vermitteln.

Daneben hielt er im ganzen Lande Vorträge in den Parteigruppen der SP und der Gewerkschaften. Im selben Jahre verlor er seine Gattin an den Folgen einer tiefen Depression, wie er auch bei dem mehr und mehr aufkommenden Nazitum für seine vier Kinder, die in kommunistischen Jugendgruppen mitarbeiteten, besorgt zu sein hatte.

Vom Weltkrieg her war Emil Fuchs den Quäkern verbunden und wurde 1933 ihr ordentliches Mitglied, da die Kirchen den Nazis verfallen waren. Von seiner Professur entlassen, ließ er sich in Berlin nieder, nicht ohne zugleich mit dem Gefängnis bekannt zu werden, weil er angeklagt war, die Reichsregierung beleidigt zu haben, indem er einer Frau wahre Auskunft über die Nazis und ihre Greuelherrschaft gegeben hatte. Von dem monatlichen Unterstützungsgeld, das er anstelle einer Pensionsrente erhielt, ersparte er sich so viel als möglich, um seine untergetauchten Kinder zu erhalten und kreuz und quer durch Deutschland zu reisen, um in Not geratene Parteigenossen zu ermuntern und Quäkerfreunden zu helfen, Juden zu retten. Daneben tippte er mühselig Auslegungen neutestamentlicher Schriften, die er um einen bescheidenen Preis an seine Freunde sandte, und die mir jetzt noch ein willkommenes Hilfsmittel zur Bibelauslegung sind.

1945 kehrte Emil Fuchs nach Kriegsschluß aus dem Montafon in Vorarlberg, wo er zwei Jahre dürftigen Unterschlupf gefunden hatte, nach Deutschland, und zwar nach Frankfurt am Main, zurück und stellte sich der SP für ihre Neuaufbau- und Bildungsarbeit zur Verfügung. Nach einem längeren Erholungsaufenthalt in England, wo er auch in Woodbrooke Vorlesungen gab, zeigte ihm die Währungsreform 1948, daß von der deutschen Sozialdemokratie keine wirklich sozialistische Aufbauarbeit und Politik zu erwarten war. So beschloß er, eine Berufung als Professor für christliche Ethik und Religionssoziologie in Leipzig anzunehmen, sobald er von einer einjährigen Besuchsreise bei seiner Tochter in den USA zurückgekehrt wäre. 1949 nach der DDR übergesiedelt, bemerkte er bald, daß die christlichen Kreise sich nicht bemühten herauszufinden, was an sozialistischem Gut in der DDR am Werden sei. Emil Fuchs war als Christ und Sozialist daran gelegen, daß die Christen dem kommunistischen Staat im Dienste des Friedens und der Menschlichkeit loyal verbunden seien. Er erlebte die Freude, 1961 auf der Wartburg dem Staatspräsidenten eine mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Erklärung von Christen in diesem Sinne überreichen zu können.

Unermüdlich war der bis zu seinem Hinschied geistig erstaunlich frische Freund in Wort und Schrift tätig, sein reichlich geprüftes Gottvertrauen in der Nachfolge Jesu und seine Hoffnung auf eine sozialistische Gesellschaft zu bezeugen. In Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenke ich seiner.

Willi Kobe